

# Ein Abend, der einen fast vom Stuhl haute

„Let me entertain you“: Bemerkenswertes Jahreskonzert von Musikvereinigung Neckarhausen und Jugendblasorchester „Windstärke 08“

Von Nicoline Pilz

**Edingen-Neckarhausen.** „Let me entertain you“, sang Robbie Williams 1997. Die Single-Auskoppelung von seinem Studioalbum „Life thru a lense“ war für den britischen Sänger noch nicht ganz der Durchbruch. Aber mit „Angels“ erzielte die Skandalnudel endlich einen kommerziellen Erfolg nach seinem Ausstieg bei der Boyband „Take That“. „Let me entertain you“, auf Deutsch „lass mich dich unterhalten“, stand als Überschrift Pate für ein bemerkenswertes Jahreskonzert der Musikvereinigung Neckarhausen und ihrem Jugendblasorchester „Windstärke 08“ in der voll besetzten Eduard-Schläfer-Halle in Neckarhausen.

Das Robbie-Williams-Medley krönte als Finale einen Abend, an dem das Publikum immer wieder herzlich applaudierte und „Bravo“ rief. Beispielsweise nach „Total Toto“ mit drei der größten Hits der vor allem in Europa märchenhaft erfolgreichen US-amerikanischen Band. Aber auch beim schwungvollen Marsch „Wien bleibt Wien“ klatschten die Zuhörer von Anfang an hingerissen mit.

Und aus der Küche, wo ehrenamtliche Helfer Sekt, Selters und appetitliche Häppchen ausgaben, kamen Begeisterungsrufe. „Wir haben hier immer ein tolles Publikum. Aber heute Abend ist das nochmal besser. Ihr seid die Besten“, fand Dirigent Csaba Asbòth.

Er selbst hatte für das große Jahreskonzert erneut sein gutes Händchen für eine abwechslungsreiche Programmgestaltung bewiesen. Und es war ihm hörbar gelungen, aus den 70 Musikerinnen und Musikern im Alter von zehn bis 81 Jahren eine Einheit zu formen, die nach außen strahlte.

Und auch noch singen kann, wie einige männliche Musiker nach dem mitreißenden Medley irischer Melodien unter Beweis stellten beim traditionellen „What shall we do with a drunken sailor?“. Atmosphärisch dicht agierte dieses große



Großes Kino für die Ohren: 70 Musiker im Alter von zehn bis 81 Jahren boten ein Konzert, das sich drei Bürgermeister, der amtierende Simon Michler und seine Vorgänger Roland Marsch und Werner Herold, nicht entgehen ließen. Foto: Pilz

Orchester: Einzelne Instrumentengruppen kamen wunderbar zur Geltung, Percussion und Schlagwerk arbeiteten präzise und gewitzt. Und wenn das große Orchester zusammen agierte, mal sehrend, mal forsch auftrat, haute es einen fast vom Stuhl. Bei „Girl from Ipanema“ bot Vereinsvorsitzender Werner Simon ein tolles Saxofon-Solo dar – das Strand-Feeling in der bühnenseits schön geschmückten Turnhalle war perfekt.

Simon hatte eingangs die Frage in den Raum gestellt, was Musik eigentlich sei. Einer eher trockenen Definition ließ er emotionalere sprachliche Bilder folgen. „Musik ist Balsam für die Seele, sie befördert Fähigkeiten bei Kindern und sie bringt uns zum Lachen und zum Wei-

nen.“ Oder sie erzeugt Gänsehaut: Pünktlich zum finalen Staffstart der weltweit berühmtesten Fantasy-Saga „Game of Thrones“ interpretierten Musikvereinigung und Jugendblasorchester die Filmmelodie „Das Lied von Eis und Feuer“. Das rhythmisch herausfordernde Stück setzte von Beginn an ein Ausrufezeichen, dem weitere folgten. Symphonisch und kraftvoll dann „Sound of Silence“ in der düsteren Rockversion der Metal-Band „Disturbed“. Das Orchester spiegelte die eindrucksvolle Dramaturgie des Coversongs auf anrührende Weise wider. Noch so ein Gänsehautmoment. „Wie laut Stille doch sein kann“, kommentierte Asbòth trocken. Munter, melodios und melancholisch: Wer bis da-

to noch kein Freund von jüdischer Klezmer-Musik war, ließ sich bei Hochzeits-, Rund- und Scherentanz müheles überzeugen. Ein kollektives „Hei“ des Orchesters setzte einen pfiffigen Schlusspunkt.

Latinamerikanische Rhythmen von Michael Bublé, eine wunderbar emotionale Hymne an die Freundschaft von ABBA mit dem Titel „You and I“ und nicht zuletzt die Chicago-Zugabe „25 or 6 to 4“ komplettierten ein so kurzweiliges wie hörenswertes Konzert. Großes Kino für die Ohren, das sich insgesamt drei Bürgermeister, der amtierende Simon Michler und seine Vorgänger Roland Marsch und Werner Herold, nicht entgehen ließen.